



Dezember 2025

Liebe Kundinnen und Kunden der Gärtnerei Kronacker!

Unser Jahresbrief fängt dieses Mal etwas anders an als gewohnt. Es mag sein, dass

manch eine/r es vielleicht nicht „schön weihnachtlich“ findet, aber für uns ist es so richtig und stimmig. Wir möchten, dass dieser Beginn Platz für eine Erinnerung an Birgit bietet. Birgit war lange Jahre unsere Mitarbeiterin, sie ist dieses Jahr Anfang April für uns unerwartet gestorben.

2008 hat sie in unserer damals noch recht kleinen aber stetig wachsenden Abokiste angefangen als Packerin zu arbeiten, übernahm dann mit der Zeit immer mehr die Organisation bei den Packabläufen und später auch bei den Fahrern. Auch in den turbulenten Corona-Jahren behielt sie die Ruhe und Übersicht. In den Pausen war Birgit oft in einer versteckten Ecke zu finden mit Blick in unseren Garten. Sie sagte immer, der Blick in die „grüne Oase“ sei beruhigend für sie, dabei ist unser Garten im Sommer eher wild und zugewuchert. Aber mit „grün“ und „beruhigend“ konnten wir doch einen gemeinsamen Nenner finden.

Wenn sie nach der Arbeit bei uns nach Hause zu ihrer Familie fuhr, warteten dort neben Haus- und Gartenarbeit ihre geliebten Katzen und Pferde: Arbeit und Vergnügen zugleich; und an allen hing ein Teil ihres Herzens. Ja, und selbst von zu Hause aus war sie teilweise mit den Gedanken am Kronacker und hat noch so manches geregelt.

Als Birgit jetzt im Frühjahr so plötzlich starb, fühlte es sich sehr lange einfach unwirklich an. Klar, die Arbeit hier musste

umorganisiert werden, aber bei uns war immer wieder das Gefühl da: „gleich kommt sie dort um die Ecke“ oder beim Blick in ihre Pausen-Nische: „hier ist Birgits kleine Rückzugs-Oase, hier müsste sie doch sitzen“... Und auch jetzt beim Schreiben, wo wir uns schon über ein halbes Jahr an ihre Abwesenheit gewöhnen mussten, ist da immer noch ein bisschen ein „Das-ist-so-nicht-ganz-richtig“.



Aber was wissen wir in dieser Hinsicht von „richtig“ oder „falsch“?

Auf jeden Fall bedanken wir uns hier nochmal in Gedanken bei Dir, Birgit, für alles, was Du uns durch Dein hier-Sein und Dein hier-Arbeiten menschlich wie betrieblich geschenkt hast.

Und unser Mitfühlen geht in dieser Zeit auch zu ihrer Familie, die in diesen Tagen das erste Mal Birgits Geburtstag und auch Weihnachten ohne sie verbringen wird.

Das Gartenjahr

begann mit einer ausgeprägten Trockenphase. Im Winter fiel schon wenig Regen und die Monate März bis Mai waren viel zu trocken, teilweise verzeichneten wir nur 15l in einem Monat. Im Juni fing es an zu regnen, gerade rechtzeitig für die Sommer- und Herbstkulturen. Der Sommer war so feucht, dass alle Kulturen fast ohne Beregnung gut durch die Saison gekommen sind. Wir hatten hier sehr viel Glück mit dem Wetter: keine Unwetter, kein Starkregen und wenig heiße Tage.

Die meisten Kulturen kamen mit den Wetterbedingungen sehr gut zurecht. Die Kohlernte ist überwiegend üppig ausgefallen, beim Herbstblumenkohl hatten wir Einzelgewichte bis zu 2 kg und das auf unserem leichten Sandboden! Es gab wenig Ausfälle und die Qualitäten – z.B. Gesundheit und Geschmack – waren überdurchschnittlich gut. Auch die Ernte beim empfindlichen Rosenkohl fällt gut aus, leider hat die warme Witterung im Herbst dazu geführt, dass die Kohlfiegen lange aktiv waren und so doch das ein oder andere Blatt angefressen wurde.

Der Kürbis war wie im letzten Jahr „unser Sorgenkind“: Wir haben ihn im Mai, in der trockenen Phase, direkt gesät; er hat lange gebraucht, um zu keimen. In dieser Zeit haben die Wühlmäuse einiges an Saatgut aufgeessen und später haben sie die aufgelaufenen Jungpflanzen unterwühlt und aus der Erde gedrückt. Beim Hacken wurden diese dann ganz aus dem Boden gerissen und trotz des Wiedereinpflanzens sind viele eingegangen. Der Bestand war sehr ausgedünnt, wodurch mehr Beikräuter wachsen konnten und der Ernteertrag nur mäßig war.

Die Salaternte war bis zum Spätsommer sehr gut, im Herbst hat das nasse Wetter zu einigen Ausfällen geführt. Bis auf eine Woche im Spätsommer konnten wir immer genügend eigenen Salat ernten.

Die Möhren konnten wir nach zwei Jahren Handernte endlich wieder mit dem Klemmbandroder einbringen. Das ist für die Gärtner eine große Erleichterung, denn 10t Möhren von Hand vom Acker zu tragen ist eine enorme körperliche Belastung.

Wir haben in diesem Jahr eine neue Sorte getestet: Filia, sie hat ein kräftiges, gesundes Laub bis in den Herbst, der Möhrenkörper ist kurz und kräftig und lässt sich deshalb problemlos maschinell ernten. Filia hat einen festen Biss und ein sehr ausgeprägtes Möhrenaroma.



Die Sommerkulturen in den Gewächshäusern – Tomaten und Gurken – vermissten dieses Jahr die Sonne, es fehlte die Wärme aber auch die Sonneneinstrahlung. Die Erträge waren unterdurchschnittlich und geschmacklich waren sie nicht ganz so ausgeprägt wie in anderen Jahren. Dafür stehen die Winterkulturen – Feldsalat, Asia-Salate, Postelein und Rucola - sehr gut da, wenn das Wetter mitspielt, werden wir hier viel ernten können.

Mit der Ernte insgesamt sind wir sehr zufrieden, das Wetter war, im Vergleich mit den letzten Jahren eher ausgeglichen. Auffällig war, dass das Gemüse sehr schnell gewachsen ist, wir vermuten, dass die ausgeglichenen Temperaturen und die sehr milden Nächte dazu beigetragen haben.

Das Resümee für dieses Jahr kann man so beschreiben: Es war anbautechnisch ein eher entspanntes Jahr. Die Vielfalt unseres Gemüseanbaus ermöglichte uns bisher eine gewisse Stabilität in der Gesamtheit der Erträge, trotzdem ist eine halbwegs ausgeglichene Wetterlage immer eine Grundvoraussetzung für einen erfolgreichen Anbau.

Ihr Rainer Merkt

Die Vogelführung vom 17. April

Nach einer kurzen Begrüßung zogen wir kurz nach 7 Uhr los zur alljährlichen Vogelwanderung. Auf



Rotmilan Foto NABU

dem Weg zur Straße hörten wir schon die üblichen „Verdächtigen“, die ihr Morgenständchen zum Besten gaben: Zilpzalp, Star, Rotkelchen, Buchfink, Haussperling und die Mönchsgrasmücke. Am Bremer Berg angekommen waren die Wasservögel – Wildgänse, Stockenten, Reiherenten, Teichhuhn und Blesshuhn, nicht mehr zu überhören. Weiter ging es Richtung Westen, wo sich fette, feuchte Wiesen befinden, die von vielen Vögeln zum Frühstück genutzt werden. Hier tummelten sich Wachholderdrosseln, Gänse, ein Storch, dazwischen hoppelte ein Feldhase, weiter bergauf schimmerte eine Goldammer in der Morgensonne, zum Singen war es ihr vielleicht zu kalt, und ein

Kleiber flog über uns hinweg. Im westlichen Wald angekommen nahm das Gezitscher deutlich zu, hier dominierten Singdrosseln und Amseln.

Das Waldgebiet konnten wir in den letzten beiden Jahren nicht durchqueren, weil es an einigen Stellen wegen des vielen Regens unpassierbar war, kurz bevor wir zu einer alten Eiche abbogen, flog vor uns ein großer Vogel auf, erst als er über den Baumwipfeln kreiste, erkannten wir ihn als Rotmilan. Es war imposant, den großen Vogel von so nah auffliegen zu sehen, immerhin umfasst seine Flügelspannweite bis zu 1,75m. Wir waren schon auf dem Rückweg, als an den Tonteichen eine Gruppe Kanadagänse tief tönend über uns hinweg zog. Zuhause angekommen, freuten sich alle auf eine heiße Tasse Kaffee und ein süßes Stückchen. Wir bedanken uns ganz herzlich bei Heiko Ilchmann vom NABU Hambergen für den sehr schönen Sonntagmorgenspaziergang mit vielen interessanten Informationen und Beobachtungen unserer heimischen Vogelwelt.

Pflanzenzüchtung auf dem Kronacker



Mit rund 17 Sorten und Gemüsearten, die hier vor Ort züchterisch bearbeitet werden, ist die Gärtnerei Kronacker nicht nur ein Versorger mit wertvollen Lebensmitteln, sondern wir erhalten und fördern auch in die Zukunft hinein und auch über unsere Betriebsgrenzen hinaus.

Zum Beispiel unser Feldsalat Clarabell (Foto links) wurde nach 10 Jahren Züchtung incl. 3 Jahren Versuchsanbau und 2 Jahren Registerprüfung und Anmeldeverfahren beim Bundessortenamt nun handelsfähig als Saatgut. Er wird jetzt über die Bingenheimer

Saatgut AG vertrieben und erfreut sich bei den Gärtnern vor allem in wärmeren Gegenden oder im Herbstgewächshausanbau steigender Beliebtheit.

Andere Gemüse wie Gartenmelde, rote Gemüsezwiebel, blaue Buschbohne und Stangensellerie stehen noch in den Versuchsphasen und müssen noch etwas warten. Manchmal sind die Erwartungen des Marktes und der Gärtner so hoch, dass es schwierig ist, eine Sorte zu platzieren. Bei der Kopfkohlgruppe ist dies so. Kohl hat bei der samenfesten Züchtung die Neigung öfter Kleinköpfige zu produzieren, das Problem hat die Züchtergruppe von Kultursaat noch nicht gelöst. Dies ist auch der Grund, warum der Wirsing St. Martin nicht angemeldet werden kann. Pac Choy, ebenfalls ein Kohl, reagiert aktuell heftig auf Umweltfaktoren, das erschwert ebenfalls die Vermarktung, obwohl er qualitativ beste Bewertungen hat. Die meisten Zucchini Kreuzungen sind noch in der Entwicklung. Hier spielt die regelmäßige Fruchtform eine große Rolle. In der Grundlagenforschung beschäftigen die Züchtenden von Kultursaat sich mit Stern- und Planetenkräften wie auch mit Erdkräften und der Frage der Zusammenarbeit mit dem Lebewesen Kulturpflanze.



Zum Schluss möchten wir uns noch bedanken für die gute Zusammenarbeit bei allen Kunden, die als Verkoster unser Grünkohlprojekt mit dem BMEL unterstützt haben. Im Januar geht es weiter, da freuen wir uns dann wieder über Ihre Mithilfe.

Mit den besten Weihnachtswünschen Annette Maaß Abt. Pflanzenzüchtung

Deregulierung gentechnisch veränderter Organismen

Der Vorschlag der EU-Kommission zur Deregulierung gentechnisch veränderter Organismen, der im nächsten Jahr zur Abstimmung ins EU-Parlament eingebracht wird, gefährdet eine gentechnikfreie Landwirtschaft und untergräbt die Wahlmöglichkeiten aller VerbraucherInnen, sich gentechnikfrei zu ernähren.

Kernpunkte der geplanten Regelung, die die 3 gesetzgebenden Organe des EU-Parlaments, Trilog, ausgehandelt haben, sind unter anderem:

- Patente auf mit Neuer Gentechnik veränderte Pflanzen und Verfahren - das gefährdet v.a. kleine und mittelständische PflanzenzüchterInnen und unsere Saatgutvielfalt
- Ein beschleunigtes Zulassungsverfahren für mit Neuer Gentechnik veränderte Pflanzen – ohne umfassende Risikobewertung für Umwelt und Gesundheit
- Keine Nachverfolgbarkeit und kein Monitoring dieser Pflanzen auf dem Acker
- Keine verpflichtende Kennzeichnung gentechnisch veränderter Lebensmittel

Worum geht es?

Seit Jahren drängen große Teile der Agrarlobby darauf, neue Verfahren in der Gentechnik (NGT), wie CRISPR-Cas, aus der bestehenden EU-Gentechnikgesetzgebung herauszulösen und zu deregulieren.

Pflanzen, die mit Neuer Gentechnik erzeugt werden, sollen in Bezug auf ihre potenziellen Risiken als gleichwertig mit Pflanzen aus konventioneller Züchtung angesehen werden können. Dies wird in einem Anhang der Verordnung geregelt und ist die Grundlage dafür, dass zukünftig 94 Prozent aller NGT-Pflanzen, nämlich die der Kategorie NGT 1, als gleichwertig gelten.

Was ist das Trilog-Ergebnis der EU?

Wenn eine Pflanze weniger als 20 Veränderungen hat, fällt sie in die Kategorie NGT 1. Sie durchläuft dadurch ein stark beschleunigtes Zulassungsverfahren und ist **von Risikobewertung, Überwachung und Kennzeichnung ausgenommen**, es gibt **keine Verarbeiter- und Verbraucherkennzeichnung**.

Pflanzen, deren Erbgut so verändert wurde, dass sie herbizidtolerant sind bzw. dass sie insektentoxische Eigenschaften aufweisen – das betrifft aber nur 6% -, können nicht in die Kategorie 1 fallen, sie werden der Kategorie 2 zugeordnet, die weiterhin den bisherigen strengen Regelungen unterliegen.

Der ökologische Landbau soll, das hat die EU-Kommission festgelegt, weiterhin gentechnikfrei bleiben. Wie das in der Praxis umgesetzt werden soll, wird im Gesetz nicht geregelt, auch Haftungsfragen sind ungeklärt. Wie soll man als LandwirtIn oder GärtnerIn seinen Pflanzenbestand schützen, wenn man nicht weiß, ob der Nachbar einen Acker mit NGT-Pflanzen bestellt hat? Und selbst wenn man es weiß, wie soll man seine Bestände vor Einkreuzungen schützen? –

Das ist nicht möglich!

Das Gesetz geht bis zu seiner Abstimmung in verschiedene Ausschüsse, solange haben wir die Möglichkeit Einsprüche und Bedenken zu äußern. Wenn Sie aktiv werden wollen, kommen Sie über den untenstehenden Link zu einer E-Mail-Aktion von **Safe Our Seeds**, hier können Sie mit wenig Aufwand einem Politiker ihre Sorgen und Bedenken mitteilen.

<https://www.saveourseeds.org/de/keine-gentechnik-durch-die-hintertuer/>

Hoffest – 16. August



Beim Aufbau am Samstagmorgen wurden wir immer wieder nass, die Stimmung sank mit jedem Regenschauer, der vorüberzog. Unsere Hoffnung war: Was jetzt herunterkommt, fällt heute Nachmittag nicht mehr. Und so war es auch: Zum Start unseres Hoffestes vertrieb der Wind die Wolken und die Sonne schien, wie schön! Der Hof füllte sich schnell mit fröhlichen Menschen, die neugierig alles bestaunten, was es zu entdecken gab. So gab es einen Stand mit regionalem Honig in allerlei Variationen, Bienenwachskerzen in allen Farben und Formen, unsere Abzubildende präsentierte liebevoll gestaltete Häkelarbeiten, Frau Roth stellte ihre kunstvollen Flechtarbeiten aus und lud alle Interessierten zum Mitmachen ein, das Angebot wurde auch begeistert angenommen.

Nach der musikalischen Eröffnung durch Eberhard Gutjahr begrüßte Rainer Merkt alle Anwesenden und blickte in einer kurzen Rede auf 20 Jahre Gärtnerei Kronacker zurück. Der Start, der damals glückte, wäre heute so nicht mehr möglich. Bioprodukte sind im Lebensmitteleinzelhandel angekommen, große Anbauer sind in den ökologischen Landbau eingestiegen und der wirtschaftliche Druck steigt, der Markt wird mit Biowaren geflutet, Angebot und Nachfrage stimmen nicht mehr überein, wodurch die Erzeugerpreise sinken. Kleine Betriebe, die die Biobranche mit viel Idealismus aufgebaut haben, leiden darunter besonders, weil sie durch ihren vielseitigen Anbau und ökologisch sinnvolle Transferleistungen (Heckenbau, Tierhaltung, Kompostpflege...), die nicht monetär vergütet werden, den wirtschaftlichen Druck kaum kompensieren können. Hier hilft nur eine starke Gemeinschaft von VerbraucherInnen, die diese Arbeit wertschätzt. Da ist ein Hoffest eine ideale Möglichkeit unsere vielfältigen Tätigkeiten vorzustellen. Nach der Ansprache folgte die erste Führung durch die Saatzucht der Gärtnerei mit Annette Maaß. Beim Kinderschminken wurden Ina und Ulli teilweise vor große Herausforderungen

gestellt: Die Wünsche von Banane über Biene bis hin zur kleinen Meerjungfrau forderten die ganze Kreativität der beiden und so entstanden hier letztendlich wunderschöne „lebendige, herumlaufende Kunstwerke“. Oben auf dem Acker konnte ein kleines Heugebirge erklommen werden und wie jedes Jahr war das Ponyreiten mit dem Reitstall Brandt wieder der sehnlichst erwartete Kindermagnet. Natürlich war auch für das leibliche Wohl gut gesorgt: Zu Kaffee oder anderen Getränken gab es die Wahl: frische Waffeln, vielfältige - von unseren fleißigen MitarbeiterInnen selbstgebackene! - Kuchen oder eher die herzhaftere Richtung: Vegane oder „fleischige“ Würstchen vom Grill. In der Diele gab es erstmals eine Käseverkostung, die sehr gut angenommen wurde. Ebenfalls in der Diele - fast unsichtbar, aber immens wichtig - wurde hier in der Ecke am Waschbecken der ganze Abwasch bewältigt. Am späteren Nachmittag gab es dann auch wieder die Möglichkeit auf dem Anhänger durch die Gärtnerei sowie zur Fütterung der Rinderherde auf der Wäldchenweide zu fahren. Das ganze Angebot wurde noch abgerundet durch einen Stand mit eigenem Gemüse, durch Probier- und Bewertungsmöglichkeiten verschiedener Tomatensorten sowie durch ein Quiz, das mit Hilfe von in der Gärtnerei verteilt stehenden Infotafeln gelöst werden konnte und zum eigenständigen Erkunden einlud.

Es war ein sehr schöner, lebendiger Tag in einer freundlichen und entspannten Atmosphäre! Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen, die den Tag so haben werden lassen, wie er war: VIELEN DANK allen Mithelfenden wie auch allen Gästen und natürlich auch dem Wetter☺!

Gurkenvermehrung

In diesem Jahr haben wir Gurkensamen für die Bingenheimer Saatgut AG vermehrt. Die Sorte heißt Helena und wird von Ulrike Behrend in Oldendorf gezüchtet. Anhand einiger Fotos wollen wir Ihnen die einzelnen Arbeitsschritte zeigen.



Männliche Blüte



Männliche Blüte nach dem Entfernen der Blütenblätter



Weibliche Blüte



Bestäubung einer weiblichen Blüte

Zuerst geht man um die Mittagszeit durch den Bestand der durchnummerierten Elternpflanzen und notiert sich auf einem Block die schönen männlichen und weiblichen Blüten, die für eine Bestäubung in Frage kommen. Die Blüten sollen schön geöffnet, leuchtend gelb und groß sein und

duften, also so, wie es attraktiv für Hummeln und Bienen ist. Dann beginnt unsere eigentliche Arbeit: Die Blütenblätter der



Nummerierung

geernteten männlichen Blüte werden entfernt, damit die Staubbeutel freiliegen. Mit dieser männlichen Blüte geht man zur ausgewählten weiblichen Blüte und streift vorsichtig den Pollen auf

deren Blütennarbe. Die Nummern der Elternpflanzen werden notiert und jede bestäubte weibliche Blüte bekommt ein Schild mit Nummer umgehängt, damit nachvollzogen werden kann, welche Pflanzen miteinander gekreuzt wurden. In diesem Sommer haben wir etwa 420 solcher Bestäubungen durchgeführt. Später im Herbst werden dann die Kerne aus den reifen Früchten (riesige gelbe Gurken) geschabt, zwei Tage im eigenen Saft gegoren, anschließend abgesiebt, gewaschen und getrocknet. Wir konnten dieses Jahr 1,4 kg Saatgut von sehr guter Qualität gewinnen; das hört sich vielleicht wenig an, ist aber sehr viel Arbeit.

Tiere auf dem Kronacker

Um unsere Gärtnerei zu einem „runderen“ Hof zu machen, leben bei uns auch einige Tiere: Rinder, Katzen, Gänse, Enten, Hühner, Bienen und ein Hund.

Unsere Rinderherde besteht aktuell aus drei Muttertieren und zwei Jungrindern. Unsere Mari ist mit ihren gut 21 Jahren die Älteste von ihnen. Ihr Fell im Gesicht hat schon einen deutlichen Graustich, aber sie ist noch sehr fit und liebt es nach wie vor, mit aussortierten Bananen verwöhnt zu werden.

Mit den Rindern schließt sich bei uns der Stoffkreislauf unserer Düngerwirtschaft weiter. Die Tiere können wir mit eigenem Futter versorgen, dafür liefern sie uns wertvollen Mist, der die Fruchtbarkeit unserer Felder erhöht. Mit den Klee grasflächen wandern die Rinder innerhalb von sechs Jahren einmal über alle Gemüsestücke und versorgen somit die Gärtnerei mit hochwertigem Dünger.



Mari und Rieke



Aila und Mimi

Unsere Katzen sind seit diesem Frühjahr nur noch zu viert: wir mussten Quaki, unseren Gentleman und Sängerknaben, leider gehen lassen, als seine Erkrankung stärker war als seine Lebenskraft. Nun halten unsere vier Mädels hier wacker die Stellung und Mimi, unsere Jüngste, hat den musikalischen Part von Quaki übernommen. Letztes Jahr um diese Zeit war Mimi noch (fast) ausschließlich Stubentiger, aber in den vergangenen zwölf Monaten hat sie sich langsam in ganz kleinen Schritten die große weite Welt draußen erobert und genießt jetzt Frischluft, Sonnenschein und Freiheit; Kälte und Regen müssten, wenn es nach ihr ginge, nicht sein. Da zieht sie dann doch den Sofaplatz - und bitte eine Decke - vor.

Auch die beiden Seniorinnen Gerri und Flitzi lassen es sich gut gehen, sie schlafen viel (vor allem an den ungemütlich nass-kalten Tagen) und „arbeiten“ nur dann, wenn ihnen gerade danach ist. Unsere scheue Speedy ist inzwischen zu einer ausgiebigen Schmuserin geworden, allerdings nur bei Menschen, die sie kennt und die sich Zeit nehmen.

Wie im letzten Jahr hatten wir wieder ein Schleiereulen-Paar in dem Nistkasten in unserem hinteren Hausgiebel. Sie haben dort ihre Jungen großgezogen, was mit einer beeindruckenden Geräuschkulisse verbunden ist, die zusammen mit den Jungvögeln immer größer wird. Abends gegen das letzte Tageslicht am Himmel konnten wir sie häufiger beim Ein- oder Ausfliegen beobachten. Und manchmal saß eine im Kasteneingang und sah zu mir herunter, während ich zu ihr



Flitzi

hochblickte; das ist schon ein besonderes Gefühl, wenn man so direkten Blickkontakt mit einer Eule hat.

Schwalbenpaare hatten wir dieses Jahr recht viele. Sie haben zwei teilweise sogar drei Bruten durchgebracht, es waren wohl genügend Insekten für die Fütterung vorhanden.

Eine weitere „luftige“ Beobachtung konnten wir an unserem Wäldchen machen: drei Mal haben wir dort den Seeadler sitzen bzw. fliegen gesehen, ein beeindruckender Moment so ein großes Tier in der Luft zu sehen, fast wie ein fliegendes „Brett“: er hat eine Spannweite von etwa 2,40 Meter.

Ja, und dann sind da noch Hans und Franz...

Nachdem Hans und Franz dieses Jahr nun schon in einem Artikel in der Zeitung erwähnt wurden, dachten wir, müssen sie hier auch nochmal unseren KundInnen vorgestellt werden.

Hans und Franz sind unsere 2 „Fundhähne“. Sie sind 2023 als Junggockel auf dem Parallelweg zur Gärtnerei ausgesetzt worden. Es war genau der Tag unseres Hoffestes damals, als wir sie



morgens vor dem Trubel mit Hilfe unserer Praktikantin eingefangen haben. Eigentlich konnten wir keine weiteren Hähne gebrauchen, aber einfach dort lassen war auch keine Option. Naja, und dann sind sie geblieben als unser spezielles „Hahnenpärchen“ mit Sonderrechten: Hans, der schwarzglänzende und Franz, der mit den bunten „Fransen“. Überall freilaufend sind sie (fast) immer gemeinsam anzutreffen, locken sich gegenseitig bei leckeren Futterfunden an und fressen dann manchmal in letzter Sekunde (hähä!) den Leckerbissen doch selbst auf. Sie kontrollieren die rausgestellte Kiste mit dem aussortierten Obst und Gemüse, bekommen nach dem Brotpacken die ausgelegten Krümel zum Aufpicken in den Hof geschüttet und streiten sich in der Regel einmal am Tag um die Chefposition. Unsere beiden Helden haben auch schon drei Mal bei Greifvogelbesuch Großalarm geschlagen, so dass wir losrannten und in 2 Fällen auch Schlimmeres verhindern konnten. Das ist also aus unseren beiden „Zwerghahn-Findlingen“ geworden. Nur eine eigene Hühnerschar können wir ihnen nicht bieten, aber ansonsten ist ihr jetziges Leben allemal besser als der Kochtopf. Wie heißt es bei den Bremer Stadtmusikanten: ...“etwas Besseres als den Tod findest Du überall“... so sagte es der Esel zu dem Hahn.

Nun wünschen wir Ihnen und Ihrer Familie entspannte und friedliche Feiertage und alles Gute für das neue Jahr!



Ihre KistlerInnen und GärtnerInnen der Gärtnerei Kronacker

Guten Start!